

Der Standard, Bauen mit Holz, Paywall-Artikel, 28.5.2026

Edition Smart

Auf die Krise zugeschnitten: Wie Holzhäuser das Stadtbild der Zukunft prägen sollen

Bei Holz als Baustoff denken viele ans Einfamilienhaus. Heute kann man aber fast alles daraus bauen – warum wird es nicht noch öfter eingesetzt?

Lukas Kapeller

28. Mai 2026, 12:00



Wohnbau Woody M in Wien-Meidling: "Erst dort, wo Holz nicht möglich ist, etwas anderes verwenden."
Kurt Hörbst

Wer im Bezirk Meidling in die Tivoligasse einbiegt, wird sich vielleicht wundern: Da steht ein Holzhaus, mitten in Wien. 85 Wohnungen und einen Supermarkt beherbergt die riesige Anlage aus Massivholz. Die Projektentwickler haben es Woody M getauft – woody wie holzig und M wie Meidling. "Die Wohnungen waren sofort vermietet. Alle wollten dorthin, eben weil es ein Holzbau ist", sagt die Architektin Regina Freimüller-Söllinger im

Der Standard, Bauen mit Holz, Paywall-Artikel, 28.5.2026

Gespräch mit dem STANDARD über die von ihr geplanten und 2022 fertiggestellten Holzhäuser.

Wenn man mit Menschen aus dem Holzbau spricht, soll Woody M keine Besonderheit bleiben, sondern ein Modell für die Zukunft sein: Holz soll die Stadtbilder in Österreich stärker prägen. Weil Holz Kohlenstoff speichert, so die Vision von Architekten und Klimaforschenden, wird die Großstadt quasi zum zweiten Wald.

Klimapolitischer Hebel

Im Holzhaus fügen sich die wissenschaftlichen Klimamodelle und die Berufspraxis der Forstwirte und Holzbaumeister günstig zusammen: Die Herstellung von Beton und Stahl setzt viel CO₂ frei – der Baustoff Holz bindet hingegen CO₂, und er wächst sogar nach. Sofern eine nachhaltige Forstwirtschaft betrieben wird, gilt: Was in einem Haus aus Holz gemacht ist, schlägt in der Klimabilanz deutlich besser zu Buche als Beton.

Die Zementindustrie sorgt für fünf bis acht Prozent der menschengemachten CO₂-Emissionen, so eine [Studie](#), die 2025 im Journal *Communications Earth & Environment* veröffentlicht wurde. (Aus Zement und Kies wird Beton.) In Österreich sind im Jahr 2024 allein in Neubauten 42.000 Wohnungen hinzugekommen – ein großer Klima-Hebel.



In der Seestadt Aspern ragt das Hoho, das dritthöchste Holzhochhaus der Welt (Stand Mai 2026), in den Wiener Himmel.

KITO / Michael Baumgartner

Gefragte Firmen

Österreich kann da viel leisten, denn das Land ist mit einem Waldanteil von 48 Prozent eine der führenden Nationen im Holzbau. Da gibt es Leuchtturmprojekte wie das Hoho in der Seestadt Aspern – ein Holzhybrid-Hochhaus, das 84 Meter misst. Oder den ebenfalls in Holzhybrid-Bauweise geplanten Timber Marina Tower: Der Büroturm an der Wiener U2-Station Donaumarina soll 113 Meter hoch werden.

Auch hat Österreich viele Firmen, die national und international an spektakulären Holzbauten zimmern: etwa Holz-Meissnitzer in Salzburg, Handler in Niederösterreich und die Firma Wiehag in Oberösterreich. So lieferte die Wiehag die Träger und Stützen sowie ihr Mühlviertler Know-how für den Ascent Tower, der mit sechs Stockwerken aus Beton und 19 Stockwerken aus Holz die Skyline der US-Stadt Milwaukee schmückt.

Kritik am Waldfonds

Auch Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig (ÖVP) gilt als Freund des Holzbaus. Die Förderpraxis des mit 430 Millionen Euro dotierten Waldfonds in seinem Ministerium erregt aber Missfallen in der heimischen Zementindustrie. Sie sieht in der Förderung und Bewerbung von Holz eine "steuerfinanzierte Wettbewerbsverzerrung" zugunsten des Baustoffs. Totschnig entgegnete kürzlich, nur 6,5 Prozent aus dem Fonds seien "für besonders nachhaltige Holzbauten vorgesehen". Dies sei ein Impuls, keine Marktverzerrung.

Wenn man mit Georg Binder, dem Geschäftsführer von ProHolz, der Interessenvertretung der Holzwirtschaft, spricht, geht es der Branche gar nicht so sehr um die buchstäblich überragenden Leuchtturmprojekte wie in der Seestadt oder in Milwaukee. "Der Anteil des Holzbaus im mehrgeschossigen Wohnbau beträgt 4,4 Prozent. Hier liegt noch Potenzial für Steigerung", sagt Binder.



Holzbauanteile in Österreich nach Gebäudearten: Bei mehrgeschossigen Wohnhäusern schlummert das größte Potenzial.

DER STANDARD

Was bremst das Holz?

In allen Gebäudetypen hat der Holzbau in Österreich laut Statistik Austria im Schnitt einen Anteil von 11,6 Prozent. "Was hält die innerstädtische Nachverdichtung im Holzbau auf?", lautete daher kürzlich die Frage einer [Diplomarbeit an der TU Wien](#).

Holz bringe einige Herausforderungen mit sich, die seinen Einsatz in bestimmten Bereichen einschränken, schreibt Autorin Sarah Heuser. Holz sei ein brennbares Material, was Bedenken auslöse. Weil Holz leicht ist, wird auch die Schallübertragung begünstigt. Für diese Herausforderungen gebe es mittlerweile aber Lösungen, sagt Heuser. Ihr Fazit: In Kombination mit anderen Materialien könne Holz "die Anforderungen an Tragfähigkeit, Brandschutz, Schallschutz und andere bauphysikalische Eigenschaften" sehr wohl erfüllen. Weil im Holzbau viel vorgefertigt wird, könne zudem schnell gebaut werden.



Die Wohnanlage "Auenweide" in St. Andrä-Wördern bei Wien ist 2022 fertiggestellt worden – und wirkt wie ein kleines Dorf aus Holz.

Hertha Hurnaus

Kampf gegen Klischees

Architektin Freimüller-Söllinger, die gerade im Bezirk Wien-Landstraße ein weiteres Wohnobjekt mit hohem Holzanteil fertiggestellt hat, erzählt von Vorbehalten bei Projektentwicklern, die ungerechtfertigt seien: "Da höre ich Sachen wie: 'Das Holz wird nach ein paar Jahren schlecht. Und was ist, wenn das abbrennt?' Da gibt es falsche

Der Standard, Bauen mit Holz, Paywall-Artikel, 28.5.2026

Ängste." Für das Szenario eines Feuers setze man bauliche Gegenmaßnahmen und hole Gutachten ein, um "die Gleichwertigkeit der Sicherheit" mit einem herkömmlichen Betonbau zu bestätigen. Holzplatten können auch durch Kapselung für den Brandfall geschützt werden. Man verkleidet das Holz etwa mit Gipskarton.

Binder sagt, das Interesse von Immobilienentwicklern am Holzbau sei aufgrund der Notwendigkeit, klimafreundliche Projekte ins Portfolio zu holen, grundsätzlich hoch. Aber: "In Zeiten wie diesen, wo wenig gebaut wird, haben manche eine gewisse Hemmschwelle." Der Holzbau brauche eben Expertenwissen und "am Anfang den Mut, einen neuen Weg zu gehen".



Architektin Freimüller-Söllinger bringt mit ihren Projekten die Holzbauweise nach Wien.
Regina Freimüller-Söllinger

Umdenken

Prinzipiell kann man alles Mögliche aus Holz bauen: große Wohnhäuser, Fabriken, Schulen, Hotels oder Sporthallen. Internationale Beispiele sind der Konzertsaal Isarphilharmonie in München, das Zwölf-Etagen-Wohnhaus "Sensations" in Straßburg und ein Zubau des Technischen Museums ("Wisdom") in Stockholm. Freimüller-Söllinger plädiert für ein grundlegendes Umdenken bei den Baustoffen: "Der erste Gedanke sollte sein: Was kann man alles aus Holz bauen? Erst dort, wo Holz nicht möglich ist, verwendet man dann Beton."

Der Standard, Bauen mit Holz, Paywall-Artikel, 28.5.2026

Der Klimaforscher Hans Joachim Schellnhuber [wirbt schon lange für den urbanen Holzbau](#) als große Kohlenstoffsенке und Klimaretter: Die Lösung [sei so überzeugend](#), "weil sie zugleich unsere Städte schöner und gesünder macht". (Lukas Kapeller, 28.5.2026)